

aktuell

2010: Oscars erst im März



Die Olympischen Winterspiele im kanadischen Vancouver tangieren die Oscar-Nacht. Statt der traditionellen Preisverleihung im Februar werden die Filmtrophäen 2010 erst im März vergeben. Nach Mitteilung der Filmakademie geht die 82. Gala-Show in Hollywood am 7. März über die Bühne. Wegen der Winterolympiade im kanadischen Vancouver, die vom 12. bis 28. Februar ausgetragen wird, wollen die Oscar-Veranstalter etwas Raum lassen. Und auch die Nominierungen, die in diesem Jahr bereits am 22. Januar verlesen wurden, werden 2010 erst am 2. Februar bekannt gegeben. (MZ)

Auktion 13 Bilder von Hitler im Angebot

Ein britisches Auktionshaus will im kommenden Monat 13 angeblich von Adolf Hitler in den 1920er-Jahren gemalte Bilder versteigern, die vor einem Monat in einer Garage gefunden worden seien, sagte Richard Westwood-Brookes vom Auktionshaus Mullock's. Unter den Bildern sind zu meist Landschaften in Aquarell, eines mit einem sitzenden Mann auf einer Brücke soll aber ein Selbstporträt darstellen. Viele der Werke sind nur mit Hitlers Initialen gezeichnet. (MZ)

Musical Suter dichtet, Eicher komponiert

Musiker Stephan Eicher und Schriftsteller Martin Suter wollen 2010 ein gemeinsam geschaffenes Musical auf die Bühne bringen. Die Arbeiten sind laut Suter schon weit fortgeschritten. Vorlage für das Musical werde Suters Kolumne «Richtig leben mit Geri Weibel», die zwischen 1997 und 2002 im «NZZ Folio» erschienen war. Darin geht es um den Szenengänger Geri, der ständig versucht, mit seinen trendigen Kollegen mitzuhalten. Suter verspricht «eine Komödie, in der viel gesungen wird». Eicher habe für das Musical mehr als ein Dutzend neuer Songs geschrieben. Das Bühnenwerk soll in Zürich uraufgeführt werden. (MZ)

Tel Aviv Ein Fest zum 100-Jahr-Jubiläum

Die israelische Küstenmetropole Tel Aviv will ihr 100-Jahr-Jubiläum vom kommenden Monat an aufwändig feiern. Die grosse Eröffnungsszeremonie ist für den 4. April geplant. Auf dem zentralen Rabin-Platz sind dabei eine farbenprächtige Laser- und Lichtshow sowie Auftritte von Tanz- und Theatergruppen und Akrobalen geplant. Zudem spielt das bekannte Israelische Philharmonieorchester unter Leitung von Zubin Mehta klassische Musik. Insgesamt sollen die Feiern, die bis Jahresende andauern, umgerechnet acht Millionen Euro kosten. Die Stadt Tel Aviv war 1909 von 66 jüdischen Familien gegründet worden und bildet heute das Wirtschafts- und Kulturzentrum Israels. (DPA)

Härkingen liegt am Meer

Das neue Briefzentrum im Gäu ist eingeweiht. Was noch fehlt, ist die künstlerische Ausgestaltung. Der Solothurner Reto Emch führt seinen Wettbewerbsbeitrag aus.

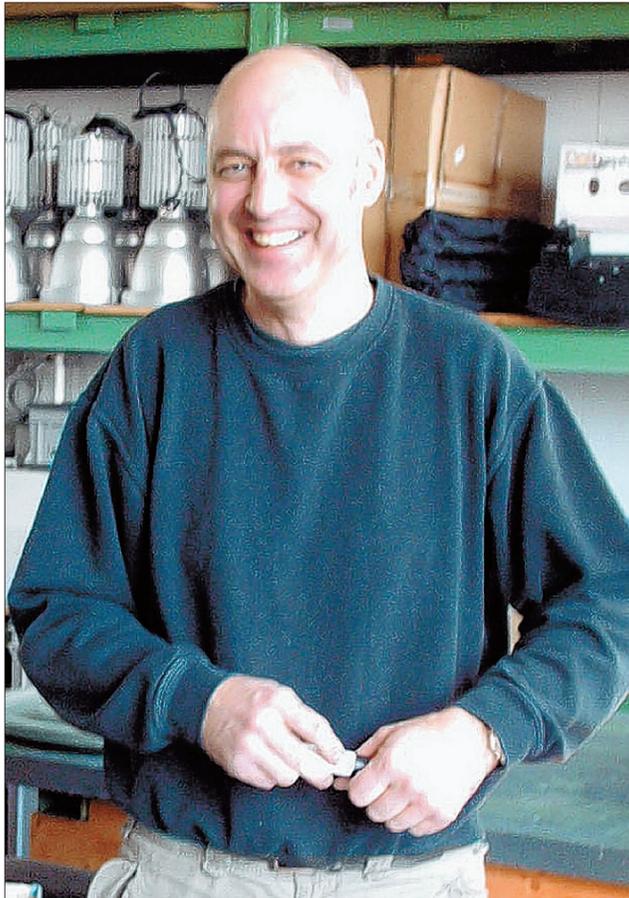
EVA BUHRFEIND

Das Meer, das Wasser als elementare Materie zwischen stem Fliessen und dem Moment des Kontemplativen war schon immer das Thema von Reto Emch. Ob nun gemalt oder als Installation, das Wasser bestimmt die künstlerische Sprache des 1961 geborenen Solothurners: von zeichnerhafter Originalität und nicht ohne philosophischen Hintersinn.

NUN ALSO GILT ES, das neue Briefverteilerzentrum in Härkingen zu bespielen, das – neben dem ebenfalls neu errichteten Briefzentrum in Eclépens – als das Modernste weltweit gilt. Eine künstlerische Herausforderung, der sich Emch in den nächsten Monaten bis zum September 2009 widmen wird.

Für die architektonische Gestaltung waren Effizienz und Betriebswirtschaftlichkeit der Prozesse ausschlaggebend, die sich denn auch in der Funktionalität einer strengen Sachlichkeit ausdrücken. Aber neben dem Anspruch des «Form follows function» strebten die Post-Bauherren eben auch eine ganzheitliche künstlerische Intervention an, die die Unternehmensphilosophie, den Ort als täglichen Prozess wie auch die Bedürfnisse der Mitarbeiter und der zu erwartenden Besucher einbindet – und die natürlich auch den Ort verschönert und sich wie ein roter Faden vom Aussenraum in die Innenräume zieht.

Eine Kunst also, die alle anspricht, die einen emotionalen Kontrapunkt setzt zur grauen Anonymität, der Hektik der Betriebsamkeit, dem Geist des Ortes entsprechend ein Zeichen setzt, einen künstlerischen Wert schafft, der die Leute berührt, sie anspricht, sie zusammenführt: So, wie die Post für Kommunikation und Austausch steht, so soll die künstlerische



ALLES FLIESST Reto Emch kann sein Projekt zur künstlerischen Gestaltung des Briefzentrums Härkingen ausführen. EVA BUHRFEIND

Intervention diese gemeinschaftliche Note untermauern. Und da diese künstlerische Gestaltung des Briefzentrums vor allem auch die dort tätigen Mitarbeiter ansprechen soll, wurden Mitarbeiter des Briefzentrums in die Projektgruppe mit eingebunden. Ebenso wirkten Mitarbeiter neben Fachpersonen aus der Eidgenössischen Kunstkommission in der Jury mit. Für beide Orte, Eclépens wie Härkingen, setzte man für den Wettbewerb bewusst auf innovative Schweizer Kunstschaffende.

Für das Kunstprojekt in Härkingen wurden 15 Deutschschweizer Kunstschaffende angeschrieben, fünf wurden zu einer Begegnung und dem Wettbewerb eingeladen: ausgewählt wurde Reto Emchs Idee «Härkingen liegt am Meer».

HÄRKINGEN LIEGT am Meer, vor allem aber ist das Briefzentrum der Ort eines unerschöpflichen Briefflusses – täglich gehen mehrere Millionen Briefe durch die Anlage. Und dieses Härkingen empfand Reto Emch

als ein grosses, kommunizierendes Gefäss, einen ständigen Fluss des Kommens und Gehens in grosser Geschwindigkeit, eingebunden in eine strenge kubische Gestaltung, mit einer verschlossen wirkenden Fassade, mit einem schwer zu findenden Eingang.

Der Sinnbildhaftigkeit dieses Ortes nun will der Solothurner etwas Skulpturales entgegenhalten, Zeichen setzen und nicht einfach mit Farbe plakativ beleben. Der Eingangsbereich wird als «Eingang unter Wolken» markiert, als ein System aus hohen Stahlstangen, die grosse Eimer tragen und mit Schläuchen untereinander verbunden sind. So, wie sich eine Wolke sammelt, konzentriert, sich wieder entleert und wieder füllt, so überflutet die Post das Briefzentrum und wird wieder abgegeben – immer wieder von neuem. Die Idee der Wolke soll sich dann in den Innenräumen zur «Wolke im Meer» sinnbildartig erweitern, soll zur Flut strömen, zum Strom fliessen, als Fluss überschwemmen, als Welle branden und im Meer münden.

Ausgehend von dieser Idee, wird der zukünftige künstlerische Weg in den Eingangsbereich führen, dort wird der eintretende Besucher, Mitarbeiter dem kleinsten Teil der Flut, dem Wassertropfen, begegnen, überdimensioniert fotografiert. Zu einem langen Wandbild aufgezogen, kann er in die Flut eintauchen, wird mitgezogen vom Fluss der blauen Nuancen.

UM DIE 800 PERSONEN aus 40 Nationen arbeiten im Briefzentrum Härkingen, sie einzubinden in diese Kunst, sie anzuspornen mitzumachen, sich mit dem Gesamtwerk von Betrieb, Arbeit und Kunst zu identifizieren, Teil zu sein dieses Ganzen ist die Vision des nächsten Schrittes. Jeder Mitarbeitende

wird angefragt, ein Glas aus seiner Heimat schicken zu lassen. Dann sollen alle diese Gläser in den dazu konzipierten Vitrinen in den Wänden der langen Gänge choreografiert werden, um für den Einzelnen als Symbol seiner Kultur zu wirken und gleichzeitig das Interesse am anderen, den Austausch zu fördern. Darüber hinaus sollen die originellsten Verpackungen in traditionellen Schaukästen präsentiert werden. Und, damit alles im Fluss bleibt, werden Boden und Wände in fließender Bewegung in blaue Farbe getaucht, so dass ein Gang durch diese anonymen Gänge wie an einem Bach entlang führt.

DAS TREPPENHAUS wird zu einem Ort der Ruhe und Entspannung. Hier wird das Sicherheitsnetz mit Eimern bestückt und akustisch dezent unterlegt mit synthetisch-elektrischem Branden, gemischt mit Meeresbrandung – eine Komposition des Solothurners Pedro Haldemann. Wie ein Fluss ins Meer wird der künstlerische rote Faden in das Restaurant führen, dem Ort täglicher multikultureller Begegnungen, multinationalen Miteinanders. Auch hier will Reto Emch die Menschen miteinander verbinden: Einem Fries gleich soll sich das Wort Meer in allen Sprachen der Mitarbeiter an der Wand entlang ziehen, mit nur einem Wort vereinen sich dann die verschiedenen Sprachen zu einem geschlossenen Band. Ein einfaches Wort genügt für ein Gespräch, für das Interesse am anderen. Meer heisst auf Litauisch «Jura». Dieses Wort wird so zum Terrassenausgang platziert, dass der Blick zum Jurasüdfuss geht: das Meer «Jura» und der Berg Jura verweisen aufeinander. Und Härkingen liegt eindeutig am Meer. Spätestens im September wird man es erleben können.

Mittelalterliche Begegnungen

«Manesse», der Bucherfolg von Walter Schenker, ist neu aufgelegt worden.

FRÄNZI RÜTTI-SANER

Vor 18 Jahren veröffentlichte Walter Schenker «Manesse» – ein Roman mit Episoden aus dem Leben eines Schriftstellers im mittelalterlichen Zürich. Schenker, der seit vielen Jahren in Trier lebt, konnte damit 1991 einen beachtlichen Bucherfolg feiern. So meinte beispielsweise Hardy Ruoss: «Es ist ein sehr reiches Buch, es ist ein sehr unterhaltsames Buch, es ist auch ein sehr gelehrtes Buch bei alledem.» Vor kurzem ist nun das Buch in einer Neuaufgabe erschienen. Dies auf Initiative des Autors, dessen Ziel es ist, seine gesamten Werke neu erscheinen zu lassen.

In «Manesse» werbt Schenker die Geschichte der berühmtesten Liederhandschrift des Mittelalters, des Codex Manesse, mit der oftmals ironischen und bisweilen gar abstrusen Lebensbilanz eines schreibenden Schweizer Landpfarrers. Bei seinem Gang durch die mittelalterliche Gesellschaft begegnet er vielen wichtigen Zeitgenossen. Schenker rollt so die damaligen gesellschaftlichen Zustände auf

und beschreibt auch mittelalterliche Geschehnisse, beispielsweise die Gründung der Eidgenossenschaft im Jahre 1291. Seinen ironischen Blick richtet der Autor mittels der mittelalterlichen Brille aber im Grunde auf die gesellschaftlichen Zustände in der heutigen Schweiz. Deutlich wird dies besonders dadurch, dass er sich des Erzählstils der heutigen Sprache bedient und so das Mittelalter ganz vom Mief der Geschichte befreit. 1991 ging dieser oft gar saloppe Umgang mit der geschichtsträchtigen Epoche manchem Leser fast zu weit, heute macht dieser Kunstgriff den besonderen Reiz dieses Buches aus.

Schenker steht auch 18 Jahren immer noch ganz hinter seinem «Manesse». «Ich kann hinter allen meinen Werken stehen», meint er dazu. Derzeit habe er aber seine schriftstellerische Tätigkeit eingestellt, denn er sei wieder Student geworden.

Manesse, Walter Schenker, Norderstedt, Books on Demand 2008. ISBN 3-834-1661-3.

Permanente Herausforderungen im veränderten Umfeld

Das Zentrum Paul Klee reorganisiert seinen Betrieb und will seine Angebotspalette für neue Besuchergruppen attraktivieren.

FRÄNZI RÜTTI-SANER

Das Zentrum Paul Klee ZPK kann im vergangenen Jahr auf «ein erfolgreiches Jahr» zurückblicken. So steht es jedenfalls in einer Medienmitteilung. Nach bald vier Jahren Betrieb seien die Anfangsphase und der Eröffnungsboom abgeschlossen, und man habe mit 155 000 Personen die prognostizierte Jahresbesucherzahl erreicht. Direktor Juri Steiner (40), der seit 2007 das Haus leitet, meinte auf Nachfrage hin: «Gewiss ist diese Zahl um einiges kleiner als die Besucherzahlen der ersten Jahre. Doch für ein Museum in der Region Bern dürfen wir zufrieden sein.» Für 2008 hatte man mit 170 000 Besuchern gerechnet. Steiner: «Im Gegensatz zu anderen Häusern sind wir gemäss Statuten verpflichtet, gewinnorientiert zu arbeiten. Das heisst, wir dürfen uns keinen groben Besuchereinbruch leisten und müssen unser Angebot ständig optimieren.» Am schwierigsten sei es, die Besuchergruppe der 16- bis 26-Jährigen fürs Museum zu begeistern, so Steiner. «Das bedeutet für uns, dass wir unser Angebot speziell für diese Gruppe verbessern wollen.»

IN DER MEDIENMITTEILUNG wird von einer «Klärung der mittel- und langfristigen Ausrichtung» gesprochen. Steiner präzisiert: «Es geht um quantifizierbare und präzisierbare Ziele, die wir zu erreichen suchen. Ansonsten wird aber an der Ausrichtung des ZPK nichts geändert, denn diese ist klar gegeben.» Im Hinblick auf das schwierigere finanzielle Umfeld für das Haus, habe die

Direktion in Absprache mit dem Stiftungsrat auf den 1. April hin beschlossen, die Organisation und die Führungsinstrumente des ZPK weiter zu entflechten, heisst es zudem im Schreiben an die Medien. Konkret sollen in der Organisation des Hauses die Entscheidungswege kürzer werden. Somit dränge sich eine klare Zweiteilung der Geschäftsführung auf operative Aufgaben und administrative Belange auf. Direktor Juri Steiner werde sich als Chief Exekutive Officer (CEO) stärker auf Aufgaben im künstlerischen, politischen und akquisitorischen sowie im finanziellen Bereich kümmern. Ursina Barandun, bisher Leiterin Kommunikation am ZPK, übernimmt die Funktion einer Betriebsdirektorin (COO). Steiner sagt dazu: «Seit ich das Haus leite, haben wir laufend die Organisation gestrafft und optimiert. In der zweiten Jahreshälfte des vergangenen Jahres haben wir gesehen, dass wir weitere Einsparungen nur noch über die Organisation bewerkstelligen können. Wir sind – wie ein KMU – gezwungen, für den Markt fit zu sein.» Steiner gibt jedoch zu bedenken, dass das ZPK mit 52 Prozent selbst erwirtschafteter Mittel für ein Museum eine beachtliche Quote aufweise.

Befragt nach der Zusammenarbeit mit dem Berner Kunstmuseum, um noch mehr Kosten zu sparen, sagt Steiner: «Dieses Thema gehen wir pragmatisch an. Wir arbeiten im Bereich EDV schon länger sehr gut zusammen. Und im nächsten Jahr werden wir eine gemeinsame Ausstellung lancieren.»